

DOMBOTE

Gemeindebrief der Evangelisch-Lutherischen Domkirchengemeinde Ratzeburg
Februar · März · April 2013



Liebe Leserin, lieber Leser,

zum Neuen Jahr grüßt Sie Ihre Domkirchengemeinde sehr herzlich. Zu den vielen Wünschen gehört, die wir gut gebrauchen können, gehört die Bitte um Gottes Segen.

Seit einem Jahr liegen an jedem Sonntag kleine Zettel mit Bitten auf dem Altar. Denn man kann jetzt nicht nur eine Kerze im Dom anzünden, sondern auch sein Anliegen aufschreiben und in eine dafür vorgesehene Box einwerfen. Wenn ich nun im Gottesdienst das Vater Unser spreche, so merke ich, dass durch diese Zettel mein Beten viel konkreter ist – auch wenn die Worte des Vater Unser dieselben bleiben.

So ist das auch mit dem Segen Gottes. Er ruht auf uns, auch ohne unser Zutun und unser Wissen. Aber wenn wir uns daran erinnern, indem wir uns gegenseitig Gottes Segen zusprechen, dann wird er sich spürbarer in unserem Leben auswirken. Ich wünsche Ihnen von Herzen Gottes Segen für 2013.

In der Kirche verbinden wir unsere Segenswünsche oft mit Bibelversen. Das ist auch im Neuen Jahr so. Für 2013 wurde ein Wort aus dem Neuen Testament ausgewählt: *Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.* (Brief an die Hebräer 13,14)

Zuerst war ich ein wenig erschrocken. Es ist doch so schön, hier in Ratzeburg und auf der Bäk, in Römnitz und Hoheleuchte. Fast wie im Paradies, das sagen mir auch viele Besucherinnen und Besucher, die in den Dom kommen. Wer möchte schon aus dem Paradies vertrieben werden?

Vielleicht kommen wir der biblischen Wahrheit näher, wenn wir die Jahreslosung einfach umdrehen: *Unsere Heimat ist im Himmel.* heißt es an anderer Stelle (Philipperbrief 3,20).

Wer weiß, wo er zu Hause ist, der ist überall ein gern gesehener Gast. Denn er trägt seine Heimat nicht nur im Herzen. Er trägt ein bisschen davon überall hin.

Genau dies ist unsere Aufgabe als Christenmenschen: In der Sehnsucht nach dem Himmel etwas dafür zu tun, dass sich auch andere Menschen nach dem Himmel sehnen. Damit sie dies tun können, müssen wir ihnen nicht nur von unserer Hoffnung erzählen. Wir müssen auch Erfahrungen ermöglichen, die so etwas wie ein Vorgeschmack auf den Himmel sind. In diesem Sinn sollen wir auch für eine bessere Welt eintreten und arbeiten. Für Frieden und Gerechtigkeit. Auch dass wir mit der Schöpfung achtsam umgehen. Wenn die Liebe Gottes unser Leben bestimmt, dann wird sie auch über uns hinaus wirken und Menschen berühren.

Für mich ist der Ratzeburger Dom – was ja wortwörtlich nicht anderes bedeutet als: Haus Gottes in Ratzeburg (Domus Dei = Haus Gottes) – ein Ort, wo ich dem Himmel so nah bin. Auch in der Natur um uns herum, sie ist für mich ein Vorgeschmack auf jene noch bessere Welt, die wir Himmel nennen. Einer Welt ohne Leid und Schmerz, ohne Hass und Gewalt.

Die Jahreslosung ermutigt uns, uns nicht zufrieden zu geben mit einer Welt, wie sie ist, sondern im Beten und im Handeln den Himmel im Herzen zu haben.

Ich wünsche Ihnen Gottes Segen für 2013.

Ihr Gert-Axel Reuß
Domprobst

Vorbereitungsarbeiten zur großen Orgelanierung rechtzeitig abgeschlossen

Ohne es zu wissen - ich habe es erst hinterher und zufällig im Internet gelesen - hat eine kleine, aber hochmotivierte Gruppe von Helferinnen/Helfern einem Motto des deutschen Verlegers Dr. Herbert Burda entsprochen: „Lieber Staub aufwirbeln als Staub ansetzen“. Wie es dazu kam, erläutert der folgende Text.

Als ich im letzten Herbst erfuhr, daß die große Rieger-Orgel Anfang 2013 restauriert werden soll, weil u.a. Schimmelbildung festgestellt wurde, fand ich das begrüßenswert, aber dachte sofort: alle die Orgel umgebenden Dach- bzw. Nebenräume sind sehr verschmutzt und durch Wandkanäle sowie mehrere Durchlaßrohre miteinander verbunden. Wo ist der Sinn, die Orgel für viel Geld zu reinigen, wenn die angrenzenden Kompartimente unsauber bleiben? Es war also kein vorgezogener Frühjahrsputzwahn und auch kein periodisch auftretender Standard-Entrümpelungsdrang im Spiel, sondern eine ganz nüchterne Überlegung, die mich antrieb, hier tätig zu werden. In einer Vorstandssitzung des Vereins der Domfreunde e.V. konnte ich mühelos erste Zusagen zur Mithilfe bekommen.



Ich freute mich sehr darüber, genau wie über die spontan zugesagte großzügige Spende des Vereinsmitglieds Dr. Harald Ebner für die Sachkosten der bevorstehenden Entsorgung (z. B. für Arbeitsmaterialien, Containerkosten).

Eine von mir erbetene und gern gewährte gemeinsame Staub-Begehung mit Vertretern des Domkirchgemeinderates in den wichtigsten 3 Räumen (Nordturmgeschoß oberhalb der Orgel, Südturmgeschoß mit dem Dachbereich der Domvorhalle) bestärkte bei allen Teilnehmern die Überzeugung: hier besteht akuter Handlungsbedarf! Besonders meine erste vorsichtige Schätzung (daß es sich möglicherweise um drei Tonnen Staub/Schutt handeln könnte), wurde nach diesem Termin nicht nur nicht mehr angezweifelt, sondern als viel zu optimistisch bewertet, aber gleichviel: die Zeit drängte, auf lockeres Arbeiten konnten wir uns nicht einstellen, zu eindrücklich war die staubige Realität überall.

Alle Bereiche des Domdachs bis Januar fertigzustellen, erwies sich rasch als unmöglich, so beschränkten wir uns weise auf die drei benannten, und das war Arbeit genug. In wechselnden Besetzungen (mit Mitgliedern und Angestellten der Domkirchgemeinde, Freunden von nah und fern, treuen Bekannten) füllten wir in den kommenden Wochen ca. 400 große Einkaufstragetaschen aus einem hiesigen Supermarkt mit dem langfristig abgelagerten Mörtelstaub, den wir vorher von Elektroinstallationsresten, alten Verpackungen, Alteisenstücken usw. getrennt hatten, damit echter Bauschutt in die Tüten gelangen konnte. Wieder und wieder traten weibliche und männliche „Helden der Arbeit“ an, die eindrucksvoll belegten, dass gegen sie kein „Staub gewachsen“ war.

Das Prozedere blieb immer gleich: größere Lagen schaufeln, vorsichtig fegen, etwas abwarten, bis sich die Schwaden verzogen haben, erneut in die Tüten einschaufeln, Tüten nach vorn tragen, staubsaugen. Mit Mundschutz und Handschuhen versehen, entstanden nach und nach dekorativ aussehende Plastiktragetaschenanhäufungen (spaßeshalber wurde sogar

an eine Präsentation auf der nächsten ‚Dokumenta‘ in Kassel gedacht, weil es wirklich ein besonderes Bild war: Hunderte von uniform aussehenden, prall mit historischem Schutt gefüllte Tüten nebeneinander).

Wie schon bei der erfolgreichen Biberschwanzaktion zeigten Viele ihre große Verbundenheit mit dem Dom. So schritten die Arbeiten voran, bis nur noch der Abtransport über die Wendeltreppen zu leisten war. Die „Tütenlösung“ erwies sich als sehr probates Mittel, denn da es im Südturm keine Fenster gibt, die sich öffnen lassen, mußte der Schutt durch die Kirche zur Nordtür getragen werden, um dort in die bereitgestellte 5,5 Kubikmeter-Mulde gekippt zu werden. Offene Tragegefäße hätten hier für eine Staubverteilung gerade in dem Bereich gesorgt, in dem es um die Vermeidung geht. Auch die Tüten selbst erwiesen sich als Glücksgriff: von 400 Tüten waren nur ganz wenige eingerissen. Ca. 4 Tonnen Schutt wurden abtransportiert.

In den Fotos dieses Artikels wird unsere Erfolgsgeschichte optisch lebendig. Ich bedanke mich erneut ganz herzlich für die vielfältige, ungebremste Hilfe, die aktive Zuwendung, sehr ausdauernde Weiterarbeit auch nach Einbruch der Dunkelheit und unter schwierigen Luftbedingungen: Ihr wart einfach klasse!

Alle, die jetzt traurig sind, weil sie nicht dabei sein konnten, seien an dieser Stelle ermuntert: für Mitte 2013 bis 2014 bleiben noch ausgedehnte Dachboden-Flächen, die ebenfalls einer solchen Grundreinigung bedürfen (der gesamte Hauptdachboden sowie die Vierung mit dem Chorbereich). Wir werden - sozusagen den Motivationsschub aus dieser Aktion nutzend - nun auch den Rest angehen, auch wenn das noch reichlich Einsatz verlangt. Termine werden rechtzeitig bekanntgegeben, und Handschuhe/Mundschutz haben wir auch noch ...

Nochmals „Danke“ und herzliche Grüße
Ihr/Euer Horst Otto Müller

Fotos: Dr. Horst Otto Müller, Kathrin Niemeyer, Gert-Axel Reuß

